



Dominik Lommer sitzt an seinem Arbeitsplatz. Als Rettungsdienstleiter behält er den Überblick.

Fotos: Melanie Schmid

Vom Zivi zum Rettungsdienstleiter

Dominik Lommer gibt Einblick in seinen Traumberuf – Beim BRK ist nie staade Zeit

Von Melanie Schmid

Cham. 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr: Für die Mitarbeiter im Rettungsdienst des Bayerischen Roten Kreuzes gibt es keine staade Zeit. Sie sind immer im Einsatz, um Menschen in Not zu helfen. Viele von ihnen haben beim BRK ihren Traumberuf gefunden. So wie der Rettungsdienstleiter Dominik Lommer.

„Eigentlich wollte ich nach dem Abitur Medizin studieren“, erinnert sich Lommer zurück. Doch der dafür erforderliche Notenschnitt fehlte ihm. Er entschied sich, den Zivildienst beim Bayerischen Roten Kreuz zu absolvieren – und blieb. Er machte die Ausbildung zum Rettungsassistenten, studierte danach Gesundheitsmanagement. Als sich vor ein paar Jahren das Ausbildungssystem änderte, bildete er sich zum Notfallsanitäter weiter. Zehn Jahre war Lommer stellvertretender Rettungsdienstleiter, bis er vor ein paar Monaten das Amt von Michael Daiminger übernahm. Seitdem leitet er den Rettungsdienst, der sich in der Tiergartenstraße in Cham befindet.



Beim Rettungsdienst gibt es keine staade Zeit: „Wir sind immer an vielen Fronten gefordert“, erklärt Lommer. Zwar sank gerade im strengen Lockdown die Anzahl der Einsätze, doch die dafür aufgebrauchte Zeit blieb gleich. Denn, um die Mitarbeiter zu schützen, tragen diese volle Schutzausrüstung, wenn sie einen Patienten transportieren, der Symptome von Corona aufweist. Der Krankenwagen wird ebenfalls komplett desinfiziert. „Wäre die Zahl der Einsätze nicht gesunken, hätten wir das Arbeitspensum nicht geschafft“, sagt Lommer. Die Mitarbeiter reinigen nicht nur den Wagen, sondern füllen auch

das Material auf, das beim vorherigen Einsatz benötigt wurde. Je nachdem, welcher Einsatz gefahren wurde, dauert das Auffüllen länger. Für ein schwer verletztes Unfallopfer etwa werden andere medizinische Produkte benötigt wie für einen Krankentransport zwischen zwei Kliniken.

Lommer ist seit 22 Jahren beim Rettungsdienst. Vieles hat sich seitdem geändert. Früher brachten sie die Patienten teilweise bis auf die Station, heute ist die Notaufnahme die zentrale Anlaufstelle.

Jede Nacht ist der Rettungsdienst gefordert. Manchmal rücken die BRKler nur einmal aus, dann reihen sich vier, fünf Einsätze mit nur kurzen Pausen dazwischen aneinander. So kann sich das Dienstende auch mal nach hinten verschieben. Wer beim Rettungsdienst arbeitet, der arbeitet Schichtdienst, an Feiertagen, am Wochenende. Es ist ein verantwortungsvoller Beruf.

Die Mitarbeiter müssen daher Empathie mitbringen, findet Lommer. „Bei jedem Einsatz stehst du vor einem Einzelschicksal.“ Der 65-jährige Mann, der einen Schlaganfall

hat, dessen Leben von heute auf morgen komplett verändert ist, „mit so jemandem musst du sehr einfühlsam umgehen können. Du musst dich in den Menschen hineinversetzen, Verständnis zeigen“. Und trotz allem: die nötige professionelle Distanz wahren. Das fällt auch Lommer manchmal schwer, gerade wenn bei Einsätzen Kinder mit im Spiel sind. Als vierfacher Vater kann er die Sorgen der Eltern sehr gut nachvollziehen.

Es gibt Einsätze, die vergisst ein BRKler sein Leben lang nicht. Umso wichtiger ist es, eine Nachbesprechung zu machen. „Dafür ist immer Zeit.“ Manchmal lassen sich

die Eindrücke aber auch mit einem Gespräch unter Kollegen nicht verarbeiten. Dann wird professionelle Hilfe hinzugezogen, etwa durch das Haus am Klosterberg, eine Einrichtung des BRK.

Lommer hat beim BRK seinen Traumberuf gefunden. „Definitiv“, bekräftigt er. Der Zivildienst, über den er zum BRK einst kam, ist seit einigen Jahren abgeschafft. Junge Menschen können sich stattdessen über den Bundesfreiwilligendienst Einblick verschaffen. „Heuer hatten wir zwölf Bewerbungen auf sechs

freie Stellen.“ Vier von sechs Bufdis blieben die vergangenen Jahre beim BRK hängen. „Wir haben keine Nachwuchsprobleme“, freut sich

„Bei jedem Einsatz stehst du vor einem Einzelschicksal. Du musst dich in den Menschen hineinversetzen können.“

Lommer. Und noch etwas freut ihn ganz besonders: dass viele Mädchen als Bufdis zum BRK kommen. Den einstigen Zivildienst absolvierten ja nur Männer, der Bundesfreiwilligendienst steht dagegen beiden Geschlechtern offen. Somit haben Mädchen wie Jungen die Chance, beim BRK ihren Traumberuf zu finden.

So wie einst Dominik Lommer.



Der Rettungsdienst im BRK ist in der Tiergartenstraße untergebracht.